Redaktion, Verlag und Druck von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3. Mitredakteur: R. Hahn.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr. Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

# Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr., monatlich 10 Sgr., mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. 7½ Sgr. monatlich 12½ Sgr., für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 396. Abendblatt. Dienstag, den 25. August 1868.

## Deutschland.

**Berlin,** 25. August. Se. Maj. der König hat gestern den Belagerungsmanövern bei Koblenz beigewohnt und darauf die Vorträge des Civil- und Militär-Kabinets, des Geheimen Rathes Abeken entgegengenommen und Audienzen ertheilt. Nachmittags verabschiedete sich der Geheime Rath Abeken und das Civil- und Militär-Kabinet und traten die Rückreise nach Berlin an. Nach Hanau, Gotha, Weimar 2c. folgen dem Könige nur der Generaladjutant v. Treskow, die Flügeladjutanten Graf Lehndorff und v. Alten, der Hofmarschall Graf Perponcher, der Leibarzt Dr. v. Lauer, der Geh. Hofrath Borck.

**Berlin,** 24. August. Die hiesigen Blättern entlehnte Notiz, daß das Polizei-Präsidium auf Grund eines Ministerial-Erlasses die Ausstellung des Befähigungs-Zeugnisses solchen Baubeflissenen, welche die Prüfung vor dem Erlasse des sog. Nothgewerbegesetzes bereits bestanden hatten, versagt habe, wird uns jetzt von zuverlässiger Seite als unbegründet bezeichnet. Das hiesige Polizei-Präsidium hat im Gegentheil bisher daran festgehalten, daß alle vor dem gedachten Gesetze angefangenen Bau-Prüfungen bis zum Schlusse durchzuführen seien. Dagegen sind, gutem Vernehmen nach, in Folge des bekannten Erlasses des Herrn Ministers des Innern vom 4. d. M. die Buchhändler- und Buchdrucker-Prüfungen sofort sistirt, und den Kandidaten, soweit sie darum eingekommen sind, die im §. 1 des Preßgesetzes vorgeschriebenen Konzessionen ertheilt worden.

— (Post.) Vor einigen Tagen brachte das „Journal des Debats“ eine Reihe von Artikeln, in denen es das Friedensbedürfniß fast aller Großmächte Europa's nachzuweisen suchte. Dem englischen Kabinet dagegen schrieb es die exzeptionelle Stellung zu, daß dasselbe den Frieden aus Prinzip wolle, — eine Aeußerung, die sehr leicht zu dem Mißverständnisse Anlaß geben könnte, als ob England, über den Bedürfnissen anderer Mächte stehend, aus reiner Menschenfreundlichkeit sich für die Erhaltung des Friedens interessire. Indessen England ist in diesem Punkte über dem Schicksal anderer Sterblichen nicht erhaben. Es hat einen mächtigen Gegner, der es vom Westen her zunächst nur noch mit diplomatischen, aber seine Lebensinteressen wie seine Ehre berührenden Noten in Athem erhält und nun auch im Osten gegen es manövrirt, während er, im Fall einer kriegerischen anderweitigen Verwicklung, ihm in Irland das Leben ziemlich schwer machen könnte. Dieser Gegner sind die Vereinigten Staaten Nordamerikas.

— Der amerikanische Admiral Farragut ist vor einigen Tagen in Konstantinopel eingetroffen, trägt die intimste Freundschaft mit dem russischen Gesandten, General Ignatieff, zur Schau, erscheint überall in seiner Gesellschaft und ist bereits mit dem Ersuchen aufgetreten, die Pforte möge ihm die Autorisation gewähren, seine Fregatte „Franklin“ durch die Dardanellen nachkommen zu lassen. Die Pforte wird zunächst sich nur auf die Verträge berufen und die Ausstellung des betreffenden Firman ausschlagen können. Indessen zeigt das Auftreten des Admirals, welchen Bundesgenossen England im Fall eines orientalischen Konflikts an der Seite seines Gegners sehen wird.

— Bezüglich der in letzter Zeit vielfach erwähnten Verhaftung französischer Offiziere durch preußische Behörden schreibt der Berliner Korrespondent der „K. Ztg.“ Folgendes: Gegenüber den pessimistischen Auslegungen, welche die Festnehmung verkleideter französischer Offiziere erfahren haben, bei denen eben aufgenommene Pläne deutscher Terrains gefunden wurden, ist zu bemerken, daß man in hiesigen maßgebenden und in militärischen Kreisen diesen Vorgängen durchaus keine Bedeutung beilegt. Es wird als eine gar nicht seltene Erscheinung bezeichnet, daß Militärs auf Reisen, auf denen sie ein Inkognito bewahren, derartige Aufnahmen machen, theils zu ihrem Privatvergnügen, theils, um in Fällen, welche nach der Weltlage keineswegs als nahe liegend, angesehen werden, mit ihren Zeichnungen bei der Hand zu sein. Ist es doch vorgekommen, daß diesseitige Offiziere vor Jahren auf Reisen Terrainzeichnungen vorgenommen hatten, mit denen sie im gegebenen Falle, an den die Staatslenker zur Zeit der Anfertigung schwerlich gedacht haben, große Dienste geleistet haben. Es kommt dazu, daß über die Terrains, denen die französischen Offiziere ihr Augenmerk zuwenden, sehr genaue Generalstabskarten existiren. Bevor nicht eben offizielle Berichte vorliegen, aus denen hervorgeht, daß die französische, allerdings große, Rührigkeit in Bezug auf die Heereseinrichtungen den Umfang einer Reorganisation der Armee überschreite und einen aggressiven Charakter annehme, ist man hier in den zunächst betheiligten Kreisen nicht geneigt, allen solchen Vorgängen und alarmirenden Gerüchten Werth beizulegen.“

— Nachdem schon bei mehreren preußischen Universitäten neue zweckmäßige Kliniken erbaut worden sind, soll, wie wir hören, auch die hiesige chirurgische Universitäts-Klinik durch eine neue ersetzt werden. Als Gründe dazu sollen der immer entschiedener hervortretende Mangel an Raum, die ungünstige Lage des Operationssaales nach Süden, der gänzliche Mangel an frischer Luft, die Lage in einer frequenten Straße, so wie mehrere andere Uebelstände angenommen worden sein, denen bei dem kleinen 3000 Thlr. betragenden Staatszuschuß der Anstalt nicht abgeholfen werden konnte.

— Der hiesige Korrespondent verschiedener auswärtiger Zeitungen weiß zu erzählen, daß in den leitenden Kreisen des Kriegsministeriums bezüglich der neuesten Geschütze (die Krupp'schen Kanonen gegen die englischen) keineswegs übereinstimmende Ansichten herrschen. Dem für Krupp gestimmten Kriegsminister soll das Urtheil des sehr selbstständigen Viceadmirals Jachmann diametral gegenüber stehen.

**Frankfurt a. M.,** 24. August. Der König trifft morgen früh auf dem Taunusbahnhofe hier ein und fährt sofort nach dem Hanauer Bahnhofe weiter. In Hanau findet Vorstellung der höheren Behörden und Revue über die in der Umgegend manövrirenden Truppen statt. Um 3 Uhr Nachmittags erfolgt die Rückreise über Guntershausen, woselbst der König übernachtet. Von da begiebt sich der König nach Thüringen.

**Stuttgart,** 22. August. Der „Post“ wird von hier geschrieben: „Es ist eine heitere Geschichte, mit anzusehen und mit anzuhören, wie unsere Volksparteiführer ihrem dürr werdenden Baum neue Lebenskraft einzugießen streben. Die Spaltung zwischen ihnen, den durch Karl Mayer repräsentirten Radiaten, und den durch Oesterlen geleiteten gemäßigteren Volksparteilern erweitert sich immer mehr, und unser Ministerium, vornehmlich der Preußen abgeneigtere Theil desselben, sucht dies thunlichst zu verschärfen. Er hofft dadurch nicht blos seine eigenen Grundsätze zu voller Herrschaft zu bringen, sondern besonders auch mit unserer Ständekammer auszukommen. Die Zeit ihrer Einberufung wird daher möglichst hinausgeschoben und zu den genannten Transaktionen benutzt. Oesterlen selbst bietet nicht ungern die Hand, er besitzt großen Ehrgeiz und hofft noch eine bedeutende Rolle zu spielen. Einen Hauptmangel für diese Richtung der Volkspartei bildet aber, daß sie kein eigenes Organ in der Presse besitzt, daher auf das größere Publikum nicht einzuwirken vermag. Brächte sie es dahin, es wäre sowohl ihnen selbst, als den befreundeten Staatskünstlern angenehm. Haben doch letztere in der selig verblichenen, partikularistisch verbissenen „Würtembergischen Landeszeitung“ ihr Journal verloren. Alle möglichen Anstrengungen waren zu seiner Erhaltung selbst von höchster Stelle gemacht worden, aber es half nichts, — ein charakteristisches Zeichen unserer Verhältnisse. Auch der etwas besonnenere Theil unserer Volkspartei vermag sich noch nicht auf eigene Füße zu stellen, ihre übertriebenen Gesinnungsgenossen haben sich noch nicht genug ruinirt. Geschieht dies einmal, so ist es mit dieser Richtung ganz aus. Das ihr zugethane Publikum wünscht in seiner überwiegenden Mehrheit exzessive Reizungen, alles in kräftiger Schmähsauce. Ohne dies will es lieber gar nichts und versinkt in apathische Ruhe. Ein Königreich für einen Skandal, für etwas, das man zu den Zwecken der Partei ausnützen und aufputzen kann, heißt es nicht blos bei den fraglichen Journalisten selbst, sondern bei allen ihren Affilirten. Aus diesen Gründen zugleich sieht der Preußen mehr zugethane Theil unseres Ministeriums das Heil des Landes in einem ungeschminkt freundlichen Verhalten und in einer größeren Annäherung zu jenem. Der nämlichen Ansicht sind viele sonst sehr partikularistische Leute; sie erkennen in der gemäßigteren Richtung der Volkspartei eine Halbheit, welche zu wenig Eigenthümlichkeit und selbstständige Grundlage besitze, um Dauer zu versprechen und in kritischen Zeiten das Nöthige zu wirken. Daher sind auch der Anhänger Oesterlens nur wenige, und bei der Frage über Wählen und Nichtwählen zum Zollparlament hat seine Anfangs verworfene Bejahung derselben blos deswegen faktisch durchgeschlagen, weil sie thatsächlich dem Geist der Partei weit mehr entsprach. Weiter wird sie ihm im großen Ganzen wenig folgen, und viele prophezeien, er und seine Genossen werden schließlich in der Regierungspartei aufgehen. Solches wünscht diese sehr und hofft, damit große Verstärkung zu erlangen. Tiefere Kenner unseres Volks und seiner Zustände hingegen würden darin eine Schwächung und weitere Diskreditirung derselben erkennen.“

**München,** 24. August. Zu Professoren des hiesigen Politechnikums sind ernannt: Hesse, bisher in Heidelberg, für Mathematik; Erlenmeyer, gleichfalls bisher in Heidelberg, für Chemie; Ludewig, bisher in Zürich, für Maschinenbaukunde und Fischer, bisher in Aarau, für Zeichenkunst.

## Ausland.

**Brüssel,** 22. August. (N.-Z.) Die Klerikalen von Saint Genois setzen ihr Haberfeldtreiben trotz der jetzigen Anwesenheit eines Detachements Gendarmen fort; es wurde wieder in der Nacht ein Heuschober angesteckt. In Folge dessen ist eine neue Abtheilung Gendarmen nach Saint Genois abgegangen und hat der Oberprokurator eine Proklamation erlassen, welche einen Preis von 1000 Fr. auf die Entdeckung der Schuldigen entdeckt. — Kaum sind die Schießübungen im Lager von Beverloo angefangen, so werden schon Klagen über das Albini-Gewehr laut. Wie eine dortige Zeitung versichert, ist es schon wiederholt vorgekommen, daß die Ladung sich einen Weg nach hinten bahnte und die Schützen im Gesicht verwundete. Der Kriegsminister scheint denn auch keine weitere Bestellungen auf das betreffende Gewehr machen zu wollen; er hat vielmehr neue Versuche mit sonstigen Hinterladern und namentlich mit einem von zwei in Birmingham ansässigen Deutschen, den Herren Bensom und Poppenburg, erfundenen Gewehre bei der Schießschule in Antwerpen angeordnet. — Man ist hier in unterrichteten Kreisen überzeugt, daß der Kronprinz, dessen Krankheit nunmehr fast drei Monate dauert, rettungslos verloren ist; die Bulletins lassen natürlich noch einige Hoffnung übrig, sprechen doch aber auch von Heranziehung eines dritten Arztes.

**Paris,** 22. August. Das „Journal des Debats“ theilt heute weitere Berichte seiner diplomatischen Korrespondenten in Wien, London 2c. mit, in denen auseinandergesetzt wird, daß nicht blos Preußen, sondern auch Oesterreich und Rußland auf den Frieden angewiesen sind, England ihn wünscht und Frankreich nicht die Absicht hat, ihn aus eigener Initiative zu stören. Es wird darüber Folgendes gesagt:

Oesterreich ist in wahrhafter Ohnmacht befangen. Es hat keine Armee, weil es weder Geld noch Kredit hat und weil seine Regierung durch sehr bedenkliche innere Schwierigkeiten in Anspruch genommen ist. Allerdings besitzt Oesterreich ungemeine, ja beinahe unerschöpfliche Hülfsquellen, allein sie nützen dem Staate kaum etwas, weil sie entweder durch das Privilegium der Besitzenden beschützt, oder durch mangelhafte Verwaltung verkümmert werden. Oesterreich wäre kaum im Stande, an einem mitteleuropäischen Kriege mit einer Armee von 125,000 Mann sich zu betheiligen, und diese wären sogar noch schlecht und unvollständig ausgerüstet. Unter den Hauptschwierigkeiten, mit denen Oesterreich im Innern zu kämpfen hat, wird die ungarische Frage genannt, die sich sogar noch schlimmer gestalten kann, wenn Deak sich allmälig aus seiner politischen Stellung zurückzieht und die Linke wieder an Einfluß zunimmt. — Rußland ist nicht besser daran; nur weiß man es weniger. Trotz seiner unermeßlichen Ausdehnung und seiner so rasch anschwellenden Bevölkerung befindet sich Rußland in eben so großen Nöthen und Verlegenheiten wie Oesterreich und ist eben so sehr, wie dieses, des Friedens bedürftig. Die russische Armee ist allerdings sehr zahlreich, allein schlecht organisirt und schlecht bewaffnet. Die alten Einrichtungen sind verschwunden oder schwer erschüttert, die neuen noch nicht gehörig befestigt. Die Finanzen sind in so großer Verwirrung, daß sie sich nur mit denen Oesterreichs vergleichen lassen. . . „Jedenfalls würde aus der direkten Aktion Rußlands kein europäischer Krieg hervorgehen, wiewohl Rußland wohl im Stande wäre, durch seine Agenten und seine Ränke, d. h. durch eine latente, mittelbare Aktion, die es nöthigenfalls gewiß desavouiren würde, einen solchen Krieg anzuschüren.“ — Was England betrifft, so ist bekanntlich der europäische Friede die Grundlage seiner ganzen Politik. Wie aber steht es mit Frankreich? „Frankreich befindet sich in ganz andern Bedingungen. Es wünscht den Frieden, aber es ist bereit für den Krieg. Es sucht den Krieg nicht, allein es fürchtet ihn auch nicht. Frankreich könnte die Initiative eines Krieges ergreifen und würde ihn ohne Zögern und ohne Verlegenheit führen, wenn seine Ehre oder seine Interessen es erheischten. Allein weder die Ehre noch die Interessen Frankreichs bedürfen des Krieges . . .“ Es folgt dann die Berufung auf die Worte des Kaisers in Troyes. „Wie man diese Worte auch deuten möge,“ heißt es zuletzt, „man muß immerhin erkennen, daß sie zum wenigsten für Frankreich die Verpflichtung enthalten, den Krieg nicht anzufangen. Und dies gerade verleiht in unsern Augen der Sprache des Kaisers eine sehr große Bedeutung. Wenn England, Oesterreich, Preußen und Rußland keinen Krieg führen können oder wollen, und wenn die französische Regierung entschlossen ist, die Initiative nicht zu ergreifen, so ist der Friede heute gesichert. Mehr verlangen wir nicht.“

— In den hiesigen Regierungs- und militärischen Kreisen ist man ziemlich gereizt über eine Nachricht, welche die „Opinion Nationale“ aus Rom erhält. Ein preußischer General, der seine Mission gar nicht geheim halte, befinde sich augenblicklich in der ewigen Stadt, um die neuen, von den französischen Ingenieuren angelegten Befestigungswerke zu studiren. Er sei indeß wenig mit denselben zufrieden und bezeichne das ganze Dreieck, das aus der Engelsburg, dem Aventin und dem Gianicolo besteht, als falsch angelegt. Das Fort auf dem Aventin kann von den übrigen Werken aus nicht bestrichen werden und muß so dem Feinde leicht in die Hände fallen. Seinerseits aber beherrscht es die ganze Stadt mitsammt dem Dreieck, so daß dieselben sich einem Feinde, welcher den Aventin besetzt hielte, auf Gnade oder Ungnade ergeben müßten. Dieses Urtheil eines preußischen Offiziers berührt hier um so unangenehmer, als man sich gerade auf die römischen Befestigungen viel zu Gute that, und der General Dumont, der dieselben angelegt hat, gilt als einer der ersten Ingenieure in der französischen Armee.

**Paris,** 22. August. Prinz Arthur von Großbritannien ist auf der Durchreise nach Luzern hier eingetroffen. — „Patrie“ theilt mit, daß der Kaiser in Fontainebleau vorgestern den rumänischen Minister Demeter Bratiano empfangen habe, welcher im Auftrage seiner Regierung wegen der Konsulargerichtsbarkeit im Orient gekommen war. Der Kaiser habe demselben sein lebhaftes Interesse für Rumänien und seine Sympathie für den Fürsten Karl ausgedrückt. — „Figaro“ erwähnt des Gerüchtes, daß der Herzog von Magenta von seinem Posten als Generalgouverneur von Algerien aus Gesundheitsrücksichten zurücktreten werde. — „Epoque“ zufolge soll Beauregard, der Präfekt des Juradepartements (wo der Regierungskandidat bei den Wahlen unterlag) durch Hyrvoix ersetzt werden. — Heute Vormittag hat das Gericht zweiter Instanz das Urtheil gegen Rochefort wegen thätlicher Beleidigung des Buchdruckers Rochette bestätigt, ebenso wie die Verurtheilung des Herausgebers des „Réveil“ zu dreimonatlicher Gefängnißstrafe und einer Geldbuße von 5000 Francs wegen Aufreizung zum Haß gegen die Regierung.

— Herr Girardin schreibt in der „Liberté“: „Gewiß die Ernennung des Senators Vicomte Arthur de la Gueronnière zum Gesandten in Brüssel hat nicht die kriegerische Bedeutung, welche die Pariser Börse ihr gestern ab, aber sie hat eine politische Wichtigkeit, welche man nicht bestreiten und noch weniger leugnen kann. Keiner unsrer Botschafter, keiner unsrer Gesandten ist Senator. Herr v. La Guéronnière ist also der einzige Senator auf einem diplomatischen Posten. Diese Bemerkung muß sich den Angehörigen der diplomatischen Welt aufgedrängt haben, welche oft Dingen ohne Bedeutung die größte Wichtigkeit beimißt. Entweder wir täuschen uns sehr, oder der Brüsseler Posten ist der Ausgangspunkt einer Laufbahn, welche Herr v. La Guéronnière sehr rasch durcheilen wird, denn Leute, die, wie er, in der Politik bewandert sind und in einem hohen Grade die doppelte Gabe des Worts und des Styls besitzen, welche Alles zu sagen und zu schreiben wissen, ohne jemals zu verlegen, sind äußerst selten selbst unter den Publizisten, denen er nun nicht mehr angehört, und unter den Diplomaten, in deren Reihen er tritt.“

— Das „Pays“ drückt wieder unverholen seine Freude darüber aus, daß die „Lanterne“ mit Beschlag belegt worden ist. Herr Paul de Cassagnac hat die Nummer gelesen und er verräth uns über ihren Inhalt das Folgende: „Auch diesmal wieder richtet sich die Beleidigung und der Hohn gegen den Kaiser persönlich. Die Religion hat diesmal ihren besonderen Theil: der Erzbischof von Paris erhält die Strafe für seinen Muth und Edelsinn.“ Die Freunde Rocheforts behaupten im Gegentheil, die heutige Nummer wäre außerordentlich mäßig gehalten. Ad vocem Cassagnac, in journalistischen Kreisen geht heute die Rede, daß Herr Granier de Cassagnac zum Senator ernannt und sein Sohn Paul als Kandidat für den gesetzgebenden Körper im Gers-Departement präsentirt werden soll. Der Mann, welcher den jungen Cassagnac kürzlich ohrfeigte, Herr Lullier ist eben gestern von der sechsten Kammer zu 6 Monaten Gefängniß und 200 Francs verurtheilt worden.

— Der große Schiffsbauer von Bordeaux, Arman, zugleich

Mitglied des gesetzgebenden Körpers, ist (wie schon erwähnt) für bankerott erklärt worden. Obgleich derselbe in der letzten Zeit schon nicht mehr sehr prompt und oft gar nicht zahlte, so erregt die Nachricht von diesem Bankerott doch eine gewisse Sensation. Diese Erklärung wurde durch einen Gläubiger hervorgerufen, der nur 1200 Francs zu fordern hatte, aber mit der Zahlung nicht warten wollte. Arman ist mit dem bekannten Deputirten Königswarter und anderen reichen Leuten verwandt. Man glaubt daher, daß es zu einem gütlichen Vergleiche komme.

— Die Pariser „Liberté" verkündet wieder einmal mit gewohnter Bestimmtheit den demnächstigen Ausbruch einer Insurrektion in Spanien, eine Angabe, welcher die Thatsache sehr widerspricht, daß die Königin und der Hof ihren Sommeraufenthalt in Lequeitio bis Anfang nächsten Monats auszudehnen beschlossen habe.

**London,** 23. August. Die „London Gazette" enthält mehrere Erlasse des geheimen Raths bezüglich der Einfuhr von fremdem Schlachtvieh nach England. Alle vom Kontinente importirten Schafe und Lämmer haben am Landungsplatze eine 14tägige Quarantäne zu bestehen, oder müssen innerhalb vier Tagen daselbst geschlachtet werden. Häute, Wolle, Hörner und Hufe der so geschlachteten Thiere dürfen erst nach einer stattgehabten Desinfektion verkauft oder sonst ins Land geführt werden. Die durch die bezüglichen Maßregeln den Zollbehörden erwachsenden Unkosten nebst einer mäßigen Gebühr hat der Eigenthümer der Schafe zu bezahlen. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnungen sollen mit Geldbußen von nicht mehr als je 20 L. bestraft werden.

**London,** 24. August. Es ist jetzt festgestellt, daß die Aschenreste in Abergele 33 Leichen angehören, darunter 10 männlichen, 11 weiblichen Geschlechts; die übrigen sind durchaus unerkennbar. Die Bestattung der Verunglückten erfolgt morgen. — In Folge des Sturmes, der Sonnabend Nachts wüthete, haben viele Schiffbrüche an der Westküste stattgefunden. — Man erwartet, daß der Königliche Hof am 4. September nach Windsor zurückkehrt.

**Kopenhagen,** 24. August. Der „Berlingske Tidende" zufolge wird der König auf der Rückreise von St. Petersburg Stockholm besuchen und daselbst am nächsten Montage eintreffen.

**St. Petersburg,** 23. August. Die Landstände des Gouvernements Saratow haben die Garantie für den Bau der Eisenbahnlinie von Tambow nach Saratow übernommen. Heute wurden die Subskriptions-Bedingungen für den Bau der Eisenbahnlinie von Tambow nach Koslow bekannt gemacht. — Nach dem amtlich veröffentlichten Handelsbericht hat sich der Exporthandel über die Grenzen Europa's hinaus innerhalb 11 Jahren verdoppelt.

**Petersburg,** 24. August. Heute Nacht fand im hiesigen Flachs- und Hauflager ein großes Feuer statt. Es sind ca. 100,000 Pud Flachs und 70,000 Pud Hanf verbrannt. Der Schaden wird auf $\frac{3}{4}$ Millionen Rubel geschätzt.

Aus **Jassy,** 16. August, wird der „N. Fr. Pr." geschrieben: „Seit einigen Jahren sind die hier residirenden Konsulate übereingekommen, die Geburtstage ihrer resp. Souveraine, sowie auch die Nationalfeste ihrer Länder nur im Kreise der ihrer Kolonie Angehörenden ohne weiteres Gepränge zu begehen. Trotzdem überboten sich gestern, am Napoleonstage, die hiesigen Behörden in Courtoisieen gegen den hiesigen französischen Konsul, Herrn Delaporte."

## Pommern.

**Stettin,** 25. August. In Bredow wurde gestern Nachmittag die Feier der Grundsteinlegung des dortigen „Asyls für verwaiste Gemeindekinder" unter Theilnahme verschiedener Gönner und zahlreicher Mitglieder der Gemeinde begangen. Der Platz, welcher zum Bau bestimmt, und am westlichen Ende des Dorfes, an der nach Zabelsdorf führenden Straße belegen ist, war ringsumher mit Flaggen geschmückt und in der Mitte desselben eine Tribüne errichtet. Die Feier begann mit dem Choralgesang: „Sei Lob und Ehr' 2c." durch die Schuljugend und sonstigen Anwesenden. Herr Prediger Hoffmann hielt darauf die Weihrede, in der er besonders hervorhob, daß das Werk im Glauben der Liebe und in der festen Hoffnung begonnen sei, es werde dasselbe mit Gottes Hülfe auch einer gedeihlichen Fortentwickelung zugeführt werden. Sodann erfolgte die Absingung der Schlußstrophe des Chorals. Herr Landrath Stavenhagen wies hiernach auf die Bedeutung dieser Grundsteinlegung auch in politischer und bürgerlicher Beziehung hin. Es sei nicht nur ein Liebeswerk, sondern auch ein Werk gemeindlicher Selbsthülfe, wozu ein großherziger Mann die erste Anregung durch Ueberweisung eines bedeutenden Kapitals gegeben. Der Schenkungsurkunde zufolge erwachse die Verpflichtung, den Bau noch in diesem Jahre zu beginnen und vor dem Ablauf des nächsten Jahres zu Ende zu führen. Der edle Geber habe nachträglich noch seine Photographie mit einigen Widmungsworten dazu bestimmt, in den Grundstein gelegt zu werden. Hierauf verlas der Ortsvorsteher Herr Wolff noch einen am gestrigen Tage von den Vorständen der Gemeinde, der Schule und der Armenverwaltung gemeinschaftlich gefaßten Beschluß, nach welchem eine kurze Beschreibung über die Entwickelung der Gemeinde Bredow in den Grundstein gelegt und der Nachkommenschaft übermacht werden solle. Dieser Abriß lautete in Kürze dahin: „Die Gemeinde Bredow hat sich während der letzten 20 Jahre von einem kleinen Bauerndorfe in einen Fabrikort verwandelt, die Einwohnerzahl von etwa 6[illegible]0 auf 6300 vermehrt; der größte Theil derselben gehört dem Arbeiterstande an, die Wohlhabenheit ist sehr geringe, die Armuth bedeutend. Besonders hat hier die Geschäftsstille der letzten 6 Jahre in Verbindung mit häufigen Epidemien sehr nachtheilig auf die Gemeindeverhältnisse eingewirkt und sind zur Zeit 305 ganz verarmte Familien und 85 Waisen, sowie noch sonstige hülfsbedürftige Kinder vorhanden, welche von der Gemeinde jährlich mit 5000 bis 6000 Thaler unterstützt werden müssen. Das Schulwesen hat sich eines gedeihlichen Fortganges zu erfreuen; von den etwa 1656 schulpflichtigen Kindern besuchen 1416 die öffentliche, 35 bis 40 die Privatschule und der Rest von circa 200 größere Lehranstalten in Stettin. Für die Gründung des Asyls, dessen Bestimmung es sein soll, die zahlreichen Waisen und hülfsbedürftigen Kinder zu rechtschaffenen Menschen zu erziehen, hat sich unter einem Theile der Einwohnerschaft eine recht erfreuliche Betheiligung kundgegeben. Das Stiftungskapital von 2500 Thaler gab der Konsul und Kaufmann Herr Georg Marchand in Stettin her und von der Gemeinde wurden trotz ihrer gedrückten Lage zwei Morgen Acker zur Baustelle und einem Garten für 1000 Thaler beschafft. Das noch fehlende Baukapital muß im Wege von Sammlungen und durch milde Beiträge aufgebracht werden. Die Gemeinde hofft im Vertrauen zu Gott, daß ihr auch durch den nie vergebens angerufenen Wohlthätigkeitssinn der Bewohner Stettins und der Provinz Pommern diejenigen Mittel zufließen werden, welche zu einer glücklichen Vollendung dieses Liebeswerkes noch erforderlich sind. Schließlich wird den Nachkommen in der Gemeinde eine gleiche Liebe und Fürsorge für die Anstalt dringend ans Herz gelegt." Der Gesangverein der hiesigen Handwerker-Ressource trug sodann die Hymne: „Tausend Sternenheere loben meines Schöpfers Pracht und Stärke" vor. Die Grundsteinlegung wurde nun durch die Herren: Präsident v. Brauchitsch, Landrath Stavenhagen und Ortsvorsteher Wolff, von jedem durch die üblichen 3 Hammerschläge mit einigen entsprechenden Worten ausgeführt, und darauf das Kreuzersche: „Ich suche Dich, o Unerforschlicher" von dem Sängerchor vorgetragen. Die Feier schloß mit einem Seitens des Ortsvorstehers Herrn Wolff ausgesprochenen Dank für die rege Theilnahme an derselben. — Wir schließen hieran noch die Mittheilung, daß die Baukosten auf 6524 Thlr. veranschlagt sind, daß ferner bei Gelegenheit dieser Feier Herr Direktor Hermsdorf Namens der Maschinenbau-Anstalt „Vulcan" ein Geschenk von 1000, und aus eigenen Mitteln eine jährliche Beisteuer von 50 Thlr. auf 10 Jahre zusagte.

— Eine große Anzahl Aerzte hat sich zu einer Eingabe an das Haus der Abgeordneten vereinigt, um die Entfernung des §. 200 des preußischen Strafgesetzbuches aus demselben herbeizuführen. Dieser Bestimmung zufolge sollen nämlich Medizinalpersonen, welche in Fällen einer dringenden Gefahr, ohne hinreichende Ursache, ihre Hülfe verweigern, mit Geldbuße von 20 bis 500 Thaler bestraft werden. Bis 1851 war eine solche strafrechtliche Anordnung in Preußen unbekannt.

— Daß auch die zu ihrer Vernehmung vor Verwaltungsbehörden vorgeladenen Zeugen Reise- und Versäumnißkosten zu fordern haben, ist kürzlich abermals anerkannt und dabei in der Ministerial-Instanz ausgeführt worden, wie die staatsbürgerliche Pflicht, den zuständigen Behörden auf Erfordern Auskunft zu ertheilen, nicht dahin ausgedehnt werden darf, daß die Zeugen genöthigt werden, diesem Zwecke Opfer an Zeit und Geld zu bringen. Ob die Vernehmung durch ein gerichtliches Geschäft, eine förmliche Disziplinar-Untersuchung oder ein Verwaltungs-Interesse veranlaßt wird, ist für den Anspruch auf den Ersatz der Reise- und Versäumnißkosten bedeutungslos. Wo die Gesetze von der Pflicht handeln, Zeugniß abzulegen, wird der Ersatz der Auslagen und Versäumnißkosten allemal als Correlat dieser Pflicht behandelt. Für die Bemessung des Anspruchs gewährt die analoge Anwendung der Verordnung vom 29. März 1844 über die Gebühren der Zeugen und Sachverständigen bei gerichtlichen Geschäften einen brauchbaren Anhalt. Ansprüche, welche sich innerhalb der dort vorgesehenen Grenzen bewegen, sich ohne Weiteres zu befriedigen, darüber hinausgehende Ansprüche aber, falls sie nicht besonders begründet werden können, auf den Rechtsweg zu verweisen.

— Der coulante Restaurant des Elysiumtheaters, Herr Stephan, überraschte gestern bei Gelegenheit des Benefizes von Frl. Krause seine außerordentlich zahlreich anwesenden Gäste durch ein allerliebstes Feuerwerk, verbunden mit Illumination des Gartens. Diese Ueberraschung wurde mit Freude begrüßt und gab Veranlassung, daß das Publikum bis spät in die Nacht hinein verweilte und sich der heitersten Stimmung überließ. Es ist zu wünschen, daß Herr Stephan, dessen Küche sich eines ausgezeichneten Rufes erfreut, dem Etablissement noch recht lange erhalten bleibt. Nach einem solchen Vorgänger dürfte ein Nachfolger wenigstens einen sehr schweren Stand haben.

— Wie verlautet, werden jetzt Telegraphen-Stationen dritter Klasse auch an Privatpersonen in kleineren Städten, namentlich an Gastwirthe 2c. verliehen werden. Dieselben erhalten natürlich so lange einen Instruktor, bis sie vollständig der Bedienung des Apparats mächtig sind. Es sollen öffentliche Ausbietungen zur Meldung in dieser Beziehung stattfinden.

— Dem Schirmfabrikanten Kluge ist vorgestern aus einer Laube seines vor dem Königsthore belegenen Gartens eine „[illegible]. K. 1760" gezeichnete Spindeluhr und ein Buckskin-Beinkleid gestohlen worden.

— Dem am Wege nach Grünhof wohnhaften Kunstgärtner A. wurden vorgestern aus unverschlossener Küche mehrere Frauenkleidungsstücke gestohlen. Als Dieb ist der vielfach bestrafte Arbeiter Karow ermittelt, dessen Frau abgefaßt wurde, als sie die gestohlenen Sachen zu verkaufen versuchte.

**Varzin,** 24. August. Nach einer guten, fast schmerzensfreien Nacht hat Graf Bismarck das Bett verlassen und befindet sich, die Schmerzen in den Muskeln abgerechnet, welche jede Bewegung veranlaßt, den Umständen nach wohl. Der Ausspruch des Arztes, daß keinerlei Verletzung der äußeren und inneren Organe durch den gefährlichen Sturz verursacht sei, wird hierdurch bestätigt.

Aus **Greifenberg,** 23. August, schreibt man der „O.-Z.": Vorgestern fand hier im Gymnasium die Abiturienten-Prüfung durch den Provinzial-Schulrath Herrn Dr. Wehrmann aus Stettin statt. Die sechs Abiturienten, Spiller, Stahl, Schimmelpfennig, Klewe und zwei Brüder Remitz, haben sämmtlich die Prüfung bestanden; die beiden Ersteren wurden wegen ihrer vorzüglichen schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung entbunden. — Die Frage wegen der Grundsteuer-Entschädigung ist kürzlich von der Königlichen Regierung endgültig dahin entschieden, daß das gewährte Kapital der Stadt verbleibt und nicht vertheilt wird.

## Theater-Nachrichten.

**Stettin.** (Elysium-Theater.) Fräulein Natalie Hahn wird heute aus Gefälligkeit für Herrn Freimüller in dessen Benefiz (dessen Besuch wir dem Publikum hiermit bestens empfehlen) noch einmal auftreten.

**Berlin.** Wie der „Th. M." hört, wird die Saison im Königlichen Schauspielhause diesmal eine an Novitäten sehr reiche werden: neben verschiedenen deutschen Originalstücken sollen auch einige bessere Bearbeitungen aus dem Französischen angenommen worden sein.

— Der Zustand des Herrn Dahn, der schon vor den Ferien eine Beurlaubung des Künstlers nöthig machte, ist leider noch immer nicht ganz befriedigend, sagt der „Th. M." und muß auf Rath der Aerzte die Rückkehr des Hrn. Dahn noch bis Mitte September hinausgeschoben werden. Auch Herr Direktor Düringer und Herr Liedtcke sind, mit ärztlichem Attest, noch über die Dauer der Ferien hinaus beurlaubt worden.

— Im Wallner-Theater ist demnächst eine Novität aus der Feder des Hrn. Dohm zu erwarten.

— Herr v. Flotow hat eine neue Oper, betitelt: „Die beiden Komponisten", komponirt, die demnächst, wie die „Sp. Z." meldet, an der Prager Bühne in Scene geht.

## Vermischtes.

**Berlin.** Eine dunkle That, welche vielleicht nie ganz aufgeklärt werden wird, da der einzige Mund, welcher darüber sprechen könnte, bereits durch den Tod geschlossen ist, hat sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag hier zugetragen. Zwischen 2 und 3 Uhr in jener Nacht waren zwei Kellner des in der Charlottenstraße 95 belegenen Restaurationslokals auf die Straße getreten, als aus dem Fenster einer in demselben Hause zwei Treppen hoch belegenen Wohnung ein junger Mann, welcher nur mit einem Hemde, Stiefeln und Strümpfen bekleidet war, auf das Trottoir herabstürzte. Der Körper streifte im Falle die Schulter des einen Kellners, dessen Hülferuf sofort mehrere Leute und unter diesen zwei Polizeibeamte herbeirief. Der Herabgestürzte lag ohne Bewegung da; man brachte ihn in ein Zimmer des Restaurationslokals und rief einen Arzt herbei. Dieser nahm an dem jungen Manne zwar nur eine leichte Kopfwunde wahr; es stellten sich jedoch Symptome ein, welche darauf hindeuteten, daß derselbe eine Gehirnerschütterung davongetragen hatte und daß sein Zustand ein äußerst bedenklicher sei. Mittelst Tragekorbes wurde der Bewußtlose herauf nach dem Krankenhause geschafft, wo er noch an demselben Tage seinen Geist aufgab. Was seinen Sturz aus dem Fenster veranlaßt hatte, darüber konnte er nicht vernommen werden, da er bis zu seinem Tode nicht wieder zur Besinnung gekommen ist. Das Zimmer, aus dessen Fenster der Sturz des Unglücklichen erfolgte, war von einer prostituirten Dirne bewohnt, welche sofort verhaftet wurde. Nachdem dann das Haus von der Polizei in allen Winkeln durchsucht war, wurde die Hausthür von innen geöffnet und aus dem Hause traten drei Herren, welche sich eiligst zu entfernen suchten. Sie wurden jedoch eingeholt und zur Polizeiwache gebracht, von dort jedoch entlassen, nachdem sie sich genügend legitimirt hatten. Der junge Mann, welcher auf so jähe Weise seinen Tod gefunden, war der 18jährige Sohn des Dr. F.; seine Uhr wurde noch im Zimmer der Dirne gefunden. Sogleich nach dem traurigen Vorfall, welcher nicht verfehlte, ein sehr bedeutendes Aufsehen zu erregen, hatte sich das Gerücht verbreitet, der Unglückliche sei durch eine Dirne in ihre Wohnung verlockt, dort beraubt, dann mit Hülfe sogenannter Louis an das Fenster geschleppt und von dort auf das Straßenpflaster geschleppt worden. Wie oben bemerkt, hat der junge Mann selbst keine Auskunft über den Vorfall gegeben; man ist daher lediglich auf die Aussagen des verhafteten Mädchens angewiesen, in dessen Zimmer derselbe vor jenem Sturze sich aufgehalten hat. Es ist dies eine von hier ausgewiesene Person, Namens Wolf, welche sich hier unangemeldet aufgehalten hat. Sie will an dem Tode des F. vollständig schuldlos sei. In dem Nachbarzimmer ist zwar ein Hülferuf gehört worden, aber nach der Behauptung der Wolf ist dieser Ruf von ihr selbst und nicht von F. ausgestoßen worden. Dieser, so läßt sie sich aus, sei ihr auf das Zimmer gefolgt und habe Anforderungen an sie gestellt, die einzugehen sie nicht Willens gewesen sei, worauf er ein Geschenk zurückgefordert habe. In dem darüber entstandenen Streite habe er sie zu mißhandeln versucht und jetzt habe sie um Hülfe geschrieen und namentlich an die Thür des Nebenzimmers geklopft, in welchem eine ihrer Freundinnen wohnte. Ob der junge Mann nun geglaubt habe, daß ihm Gefahr drohe, oder ob andere Motive ihn geleitet, wisse sie nicht; genug, derselbe sei plötzlich nur mit Stiefeln und Hemde bekleidet, an das Fenster geeilt und habe sich auf das Straßenpflaster hinabgestürzt. So weit die Aussage der Wolf, die freilich durch Nichts erwiesen und durch Nichts widerlegt ist. Daß der Unglückliche herabgestürzt worden, hat freilich nicht viel Wahrscheinlichkeit; doch bleibt der Vermuthung Raum, daß er bedroht worden sei und sich durch das Fenster zu retten versucht habe. Die bedauernswerthen Eltern des jungen Mannes, welcher, wie wir hören, ein hiesiges Gymnasium besuchte, sind gegenwärtig auf einer Reise abwesend.

**Braunschweig,** 19. August. Die „N. H. Z." meldet: Albert Methfessel, der hochbejahrte Veteran der deutschen Komponisten, ist zu Heckenbeck bei Gandersheim, wo er bei seiner Tochter verweilte, vom Schlage getroffen worden und liegt hoffnungslos darnieder.

**Zwickau,** 19. August. Gestern ist in der Nähe der Krippe ein Mädchen des Gutsbesitzers Junghaus in Kulten, $4\frac{1}{2}$ Jahr alt, auf der Bahn überfahren worden. Der Führer hat das Kind, wohl gesehen, hat aber, auf den Fall fahrend, den Zug nicht schnell genug halten können. Das Kind ist von der Maschine umgeworfen worden, und diese, sowie zehn Wagen sind darüber gegangen, bis der Zug zum Stehen gekommen. Nachdem das Kind hervorgezogen, hat sich gezeigt, daß es nur an Nase und Lippen einige kleine Kontusionen erhalten hat.

## Schiffsberichte.

**Swinemünde,** 23. August. Angekommene Schiffe: 3 Gebrüder, Katt von Leer. Expreß, Köföd von Rönne. Orient (SD), Thomsen von Leith. Axelhuus (SD), Goll von Norwegen. Peter und Hanne, Andersen von Faaborg, Volmer of Christian, Jacobsen von Kopenhagen. Carl, Rohloff von Lübeck. Clara und Meta, Spiegelberg von Bremen. Maria, Lotzow von Kiel. Favorite, Wright von Lossiemouth. Wohlfahrt, Krumm von Geestemünde. Mathilde, Kemp von Lübeck. Helene (SD), Daml[illegible]s von Hamburg.

## Börsen-Berichte.

**Stettin,** 25. August. Wetter: trübe. Temperatur + 17° R. Wind W.

An der Börse.

Weizen matter, pr. 2125 Pfd. loco gelber inländ. 74–77 Rt., feiner $77\frac{1}{2}$–$78\frac{1}{2}$ Rt., bunter 73–77 Rt., weißer 80–83 Rt., 83 bis 85pfd. pr. August $80\frac{1}{4}$, 80 Rt. bez., Br. u. Gd., September-Oktober 72 Rt. bez. u. Gd., Frühjahr 69 Rt. bez., $69\frac{1}{2}$ Rt. Br.

Roggen wenig verändert, pr. 2000 Pfd. loco neuer 53, $54\frac{1}{2}$ Rt., August 53 Rt. bez., Br. u. Gd., September-Oktober $52\frac{1}{2}$, 53 Rt. bez. u. Br., Frühjahr $49\frac{1}{2}$, 50 Rt. bez, Br. u. Gd.

Gerste still, per 1750 Pfd. loco geringe 44–45 Rt., mittel 46 bis 48 Rt., feine ungarische 49–50 Rt., Oderbruch 51–$51\frac{1}{2}$ Rt.

Hafer und Erbsen ohne Handel.

Rüböl unverändert, loco $9\frac{1}{6}$ Rt. Br., Septbr.-Oktober u. Oktober-November 9 Rt. bez. u. Gd., April-Mai $9\frac{1}{2}$ Rt. Br., $9\frac{5}{12}$ Gd.

Spiritus fest, loco ohne Faß $19\frac{1}{3}$ Rt. bez., August-September $18\frac{3}{4}$ Rt. bez., September-Oktober $18\frac{1}{12}$, $\frac{1}{8}$ Rt. bez., $18\frac{1}{12}$ Gd., Oktbr.-Novbr. $17\frac{1}{3}$ Rt. Br. u. Gd., Frühjahr $17\frac{2}{3}$ Rt. Br. u. Gd.

Angemeldet: 50 Wspl. Roggen.

Regulirungs-Preise: Weizen $80\frac{1}{4}$, Roggen 53, Rüböl 9, Spiritus $18\frac{3}{4}$ Rt.

**Breslau,** 24. August. Spiritus per 1000 Tr. $19\frac{1}{12}$. Roggen per August $49\frac{1}{2}$, per Herbst 49. Rüböl per Herbst $9\frac{1}{24}$, per Frühjahr $9\frac{1}{2}$. Raps unverändert. Zink matt.

**Hamburg,** 24. August. Getreidemarkt. Weizen ruhig, Roggen fest. Weizen pr. August 5400 Pfd. netto 132 Bankothaler Br., 131 Gd., per Herbst 118 Br., 117 Gd., per Oktober-November 116 Br., 115 Gd. Roggen per August 5000 Pfd. Brutto 92 Br., $91\frac{1}{2}$ Gd., per Herbst 87 Br., $86\frac{1}{2}$ Gd., per Oktober-November 86 Br., $85\frac{1}{2}$ Gd. Hafer stille. Rüböl ruhig, loco $20\frac{1}{4}$, per Oktober $20\frac{3}{8}$, pr. Mai $21\frac{1}{8}$. Spiritus ohne Kauflust, zu $27\frac{1}{4}$ angeboten. Kaffee stille. Zink leblos. — Wetter kühl.

**Amsterdam,** 24. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen auf Termine behauptet, per Oktober 197, per März 191. Raps pr. April 61. Rüböl pr. Oktober $39\frac{1}{2}$, pr. Mai $31\frac{7}{8}$. — Bewölkt.

**London,** 24. August. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 13,284, Gerste 7808, Hafer 91,333 Quarters.

Weizen gegen Anfang der vorigen Woche 1–2 Schill. niedriger, Mehlabzug schleppend, Gerste fest, in Hafer gutes Geschäft. Leinöl loco Hull $30\frac{5}{8}$. — Schönes Wetter.